THE GARDENERS' ISLAND

OLIVER GERHARD (text & photos)

Die Bewohner Madeiras sind grosse Gartenfreunde. Sie entspannen in Parks, kultivieren üppige Privatgärten und wollen ihre Urwälder wiederbeleben.
Madeira's inhabitants are enthusiastic garden fans. They relax in parks, cultivate luxurious private gardens and want to revive their primeval forests.

Grüne Bergzacken: Vom Aussichtspunkt Boaventura an der Nordküste Madeiras zeigt sich einem ein imposantes Naturschauspiel.
Green mountain peaks: from the Boaventura overlook on Madeira's northern coast, one sees an impressive spectacle of nature.

ZRH-FNC
2644 km
3h 30m
MEZ -1h

Raimundo Quintal ist der bekannteste Umweltschützer der Insel.
Raimundo Quintal is the most famous environmentalist on the island.

«A trabalhar!», schallt eine Stimme – an die Arbeit! Es ist früher Samstagmorgen, doch die Sonne auf dem 1 818 Meter hohen Pico do Arieiro, dem dritthöchsten Berg Madeiras, glüht schon. Rund 30 Männer, Frauen und Kinder schwärmen über die kahlen Hänge aus, der Jüngste ist vier, der Älteste 85 Jahre alt. Die ehrenamtlichen Helfer hacken Löcher in den steinigen Boden, pflanzen struppige Setzlinge, umhegen diese mit Steinwällen, wässern sie.

«Wir machen das so lange, bis wir die Bergwüste in eine Oase verwandelt haben», sagt Raimundo Quintal – grauer Bart, dunkle Brille, Bluejeans. Der promovierte Geograf wirbelt hin und her, verteilt Ratschläge, packt mit an. Seit mehr als 20 Jahren kämpft er in der Vereinigung der «Freunde des ökologischen Parks Funchal» dafür, dass die Gipfelzone des Pico do Arieiro wieder grün wird. Rund 50 000 einheimische Bäume und Büsche haben sie bisher gepflanzt: Lorbeerbäume und Zedern-Wacholder, Baumheide, Strauchmargariten und Madeira-Natternköpfe, deren Blüten die Berghänge jeweils im Frühling in ein sanftes Lila tauchen. «Hier oben arbeiten wir ohne Subventionen und ohne EU-Mittel», sagt Raimundo Quintal kämpferisch. So müssten sie auch nicht auf Wählerstimmen schielen. Der 62-Jährige ist der bekannteste Umweltschützer der Insel: Er hat Bücher über Madeiras Flora geschrieben, tritt regelmässig im Fernsehen auf und war acht Jahre lang Umweltstadtrat der Hauptstadt Funchal – bis er entnervt über die Politik das Handtuch warf.

Die karge Vegetation in Madeiras Bergwelt ist das Resultat jahrhundertelanger Fehlnutzung. Als portugiesische Seefahrer das damals unbewohnte Eiland im Jahr 1419 in Besitz nahmen, war es von Urwald bedeckt – sie nannten es deshalb «Madeira», übersetzt «Holz». Und machten sich gleich ans Roden, »

«A trabalhar!», cries a voice – to work! It's early Saturday morning, but up on the Pico do Arieiro, at 1,818 m Madeira's third-highest mountain, the sun is already blazing hot. Around 30 men, women, and children fan out over the barren slopes, the youngest is four, the oldest eighty-five. The volunteers hack holes into the rocky soil, plant scrubby seedlings, surround them with protective stones, and water them.

«We'll keep doing this until we have transformed this mountain desert into an oasis», says Raimundo Quintal – grey beard, dark glasses, blue jeans. Quintal, who holds a doctorate in geography, bustles about, offering advice, pitching in. He's fought along with the «Friends of the Funchal Archaeological Park» for over 20 years to make the summit zone of the Pico do Arieiro green again. They have planted around 50,000 native species of trees and bushes to date: laurels and Canary Islands juniper, tree heath, marguerite daisy and pride of Madeira, whose flowers submerge the mountain slopes in a sea of gentle lilac each spring. «We're working up here without subsidies and without EU funds», Raimundo Quintal says feistily. But neither must they toady to voters. Quintal, 62, is the most famous environmentalist on the island: he's written books on Madeira's flora, has made regular television appearances and was city councillor for environmental matters in the capital, Funchal, for eight years – until, exasperated, he gave up politics.

The meagre vegetation in Madeira's mountains is the result of centuries of misuse. When Portuguese sailors claimed this then uninhabited island in 1419, it was covered in primeval forest – which is why they called it «Madeira», meaning «wood». And they immediately began to clear the land, to create fields. According to »

Die Strasse an der Steilküste bei Ponta Delgada ist nichts für ängstliche Autofahrer.
The road along the steep coast near Ponta Delgada isn't for nervous motorists.

Vom Berg Bica de Cana geht der Blick bis zum Pico Ruivo, dem höchsten Berg der Insel.
The view extends from the mountain Bica de Cana to Pico Ruivo, the island's highest mountain.

» um Felder anzulegen. Sieben Jahre lang soll die Insel der Legende nach gebrannt haben. Die härtesten Hölzer verwendeten die Kolonisatoren, um Schiffe und Häuser zu bauen.

Mittagspause! Das Küchenteam verteilt dicke Weissbrotscheiben mit Hartkäse und Marmelade aus «Uva da Serra», Blaubeeren, die hier an bis zu vier Meter hohen Büschen wachsen. Und man sieht den Helfern an, dass sie die Stärkung gleichermassen geniessen wie den weiten Blick auf die Felszacken der umliegenden Gipfel, auf schroffe Schluchten und den glitzernden Ozean in der Ferne.

Raimundo Quintal lässt sich indessen über die Serpentinen talabwärts chauffieren: in das andere, das blühende Madeira. In einem verschlafenen Dörfchen betritt der Geograf einen Pfad zwischen Natursteinmauern. Auf schmalen Terrassen wachsen hier Süsskartoffeln und Bananen, wilder Knoblauch spriesst unter Weinreben. Die weissen Blüten der Sumpfpflanze Calla wuchern wie Unkraut am Wegesrand, dazwischen leuchten rote Chilischoten. Spinnennetze schimmern zwischen Mandarinen- und Olivenbäumen, es duftet nach Eukalyptusöl und verbranntem Holz. Hier ist sie nun also, die üppige Bilderbuchinsel, die sich mit Beinamen wie «Blume des Ozeans» und «Insel des ewigen Frühlings» schmückt. Zwei Drittel ihrer Fläche stehen unter Naturschutz.

DIE MUTTER DER LEVADA

Der Pfad taucht in den berühmten Lorbeerurwald ein. Wasser rieselt durch Moose und Farne. Es plätschert in Bächen die Steilhänge hinab. Und tost in einem Wasserfall in ein grünes Amphitheater. Steinwälle fangen das Nass ein und dirigieren es in einen schmalen Kanal. «Dies ist die Mutter der Levada», sagt Raimundo Quintal.

«Hier oben arbeiten wir ohne Subventionen und ohne EU-Mittel.»
«We're working up here without subsidies and without EU funds.»

» legend, the island burned for seven years straight. The colonists used the hardest woods to build their ships and houses.

Lunch break! The kitchen team hands out thick slices of white bread with hard cheese and marmalade made from «uva da serra» – blueberries that grow here on bushes that can reach four metres. And one looks at the helpers and sees that they enjoy the refreshment as much as they do gazing at the far-off jagged peaks of the surrounding summits, the rugged chasms, and the glimmering ocean in the distance.

Meanwhile, Raimundo Quintal lets himself be chauffeured over the hairpin turns down into the valley: into the other, flowering Madeira. In a sleepy hamlet, the geographer follows a path between the stone walls. Here, sweet potatoes and bananas grow on narrow terraces, and wild garlic shoots up under grapevines. White blossomed marsh calla grow wild like weeds along the edge of the path, red chili peppers glistening between them. Spider webs shimmer between mandarin and olive trees; it smells of eucalyptus oil and burned wood. Here it is, the luxurious picture-book island, embellished with names like «ocean flower» and «island of eternal spring». Two thirds of the island are natural conservation areas.

MOTHER OF THE LEVADA

The path plunges into the famous laurel forest. Water trickles through patches of moss and ferns. It splashes down the steep slopes into brooks. And thunders in a waterfall into a green amphitheatre. It's corralled by stone embankments and conducted into a narrow channel. «This is the mother of the Levada», Raimundo Quintal says.

In order to irrigate Madeira's dry southern parts, 2,000 kilometres of canals were laid, called «Levadas»,

Im alten Lorbeerwald Laurissilva kann man dem Nachmittag entdämmern.
In the old laurel forest of Laurissilva, one can sink into an afternoon nap.

Um den trockenen Süden Madeiras zu bewässern, legte man die «Levadas» genannten Kanäle an, die sich über mehr als 2 000 Kilometer durch die Insel schlängeln. «Levadeiros» kümmern sich darum, dass jeder Landwirt und jeder Gärtner seinen Anteil Wasser erhält. Auch deshalb galten diese früher neben dem Pastor und den Lehrern als die wichtigsten Männer im Ort. Bis heute müssen sie manchmal Dieben ins Gewissen reden, die mit einem Schlauch heimlich die Levada anzapfen.

«Wir Madeirer hatten schon immer einen grünen Daumen.»

«We Madeirense always had green thumbs.»

Unterhalb des Waldes kleben Bauernhäuser an den Hängen, in ihren Vorgärten wetteifern Rosen, Lilien und Strelitzien im Farbspiel, abgefallene Azaleenblüten bilden einen rosa Teppich, der leise unter den Füssen knirscht. «Unsere Gärten sind unsere Visitenkarten», sagt Raimundo Quintal, «wir Madeirer hatten schon immer einen grünen Daumen.»
Im Laufe der Jahrhunderte vermischte sich diese Tradition mit der englischen Gartenbaukunst, weil Grossbritannien einst eine führende Rolle im Handel mit Madeira-Wein einnahm. Die reichen Besitzer der Handelshäuser errichteten sich sogenannte «Quintas» – prächtige Landgüter – und wetteiferten, wer die exotischsten Gärten besass.
Einer der schönsten findet sich in der Quinta do Bom Sucesso; 1960 ist er zum botanischen Garten der Hauptstadt Funchal aufgestiegen. Über diese Pracht wacht Rosário Vasconcelos. Schon im Alter von 15 Jahren habe sie angefangen zu arbeiten, sagt die heute 55-Jährige. «Es war damals nicht mein Traum, Gärtnerin zu werden. Meine Familie brauchte das Geld zum Überleben.» Aber bald schon habe sie eine Leidenschaft dafür entwickelt, erinnert sie sich, während sie Unkraut aus den Bromelien zupft. Die Arbeit sei heute schwieriger als früher, sagt sie: «Die »

which snake all through the island. «Levadeiros» tend to them so that every farmer and gardener receives his share of water. This is why these men, along with the pastor and teachers, were once considered the most important men in the village. Even today they sometimes have to have serious talks with thieves who use hoses to secretly tap into the Levada.
Below the forest, farmhouses cling to the slopes, with roses, lilies and birds of paradise competing in a tournament of colour in the front gardens; fallen azalea flowers form a pink carpet that crunches softly under one's feet. «Our gardens are our business cards», says Raimundo Quintal, «we Madeirense always had green thumbs.»
As Great Britain once had a leading role in the Madeira wine trade, over the centuries this tradition became mixed with the art of English gardening. The rich merchant traders built so-called «Quintas» – magnificent estates – and vied for who had the most exotic gardens.
One of the loveliest can be found in the Quinta do Bom Sucesso; it was promoted to Botanical Garden of the capital city of Funchal in 1960. Rosário Vasconcelos watches over this splendour. Now 55, she says she began to work when she was just 15. «It wasn't my dream at the time to be a gardener. My family needed the money to survive.» But she quickly developed a passion for it, she recalls, pulling weeds from the bromeliads. The work is harder than it used to be, she adds; «The sun is hotter and it rains less, making the plants wither more quickly.»
Swarms of visitors admire the garden's diversity of species. Araucaria from Chile, aloes from South Africa, camellias from Asia, redwoods from North America, kauris from New Zealand and jacarandas from Brazil all grow »

Lichtspiel: An der Felsenküste von Ponta de São Lourenço treffen Sonne und Regen aufeinander. Light show: sun and rain collide on the rocky coast of Ponta de São Lourenço.

Author's Choice

Ein Zauberwald aus jahrhundertealten Lorbeerbäumen – angeblich die ältesten der Insel – wurde an der Nordwestküste Madeiras vor der Säge bewahrt. Bei Nebel wirken die knorrigen, moosbewachsenen Riesen wie urzeitliche Wesen, die ihre Arme nach den Wanderern ausstrecken. Bei Sonnenschein geniesst man aus dem Hain weite Blicke über die Steilküste.

Der Wald liegt auf der Hochebene von Fanal, an der Landstrasse ER 209 zwischen Paul da Serra und Ribeira da Janela. Der Mietwagen kann am Forsthaus von Fanal geparkt werden. Picknicktische laden zur Rast ein.

On Madeira's northwest coast, a magic forest of centuries-old laurel trees – supposedly the oldest on the island – was spared from the chainsaw. In fog, the gnarly, moss-covered giants seem like prehistoric creatures stretching their arms out to the visitor. On sunny days one enjoys the view from the grove out over the bluffs.

The forest lies in the Fanal plateau on Highway ER 209, between Paul da Serra and Ribeira da Janela. You can park your rental car at the Fanal forester's lodge. Picnic tables invite one to rest.

Rosário Vasconcelos wacht über die Pracht des botanischen Gartens.
Rosário Vasconcelos watches over the splendour of the Botanical Garden..

» Sonne brennt heisser und es regnet weniger, weshalb die Pflanzen schneller welken.»
Scharen von Besuchern bewundern die Artenvielfalt des Gartens. Da wachsen Araukarien aus Chile, Aloen aus Südafrika, Kamelien aus Asien, Mammutbäume aus Nordamerika, Kauris aus Neuseeland und Jacarandas aus Brasilien. Seefahrer und Einwanderer brachten die Setzlinge aus aller Welt über die Jahrhunderte auf die Insel.
Rosário Vasconcelos nimmt ihre Leidenschaft für Blumen mit in ihre Freizeit: Weil sie keinen eigenen Garten hat, durchstreift sie an den Wochenenden die Insel, besucht Blütenfeste und Gärten. Inzwischen öffnen auch manche Privatgärten ihre Tore für Besucher. Oder laden sie gleich ganz zum Wohnen ein, wie die Quinta da Casa Branca, einst Weingut, später Bananenplantage, heute blühendes Gartenhotel.
«Die Plantage war unser Spielplatz», sagt Afonso Tavares da Silva in seinem eleganten Anzug und lässt den Blick über den blühenden Park schweifen. Der heutige Inhaber der Quinta erzählt in distinguiertem «British English» von seiner Kindheit. «Wir bauten Hütten und schaukelten an langen Tauen durch die heissen Tage.» Erwachsene wurden nur im Notfall herbeigerufen: «Einmal mussten die Gärtner meinen Bruder aus einem Baum befreien», erinnert sich Afonso Tavares da Silva und lächelt bei dem Gedanken daran.

EIN AUSTRALISCHER SEIFENBAUM?

Als die Bananen unrentabel wurden, liess die Familie ein Designhotel in ihren Garten bauen. Inspiriert durch die Arbeit von Stararchitekt Frank Lloyd Wright, entstand ein modernes Gebäude aus Stein, Glas und Holz. Wenn »

«Die Sonne brennt heisser und es regnet weniger als früher.»
«The sun burns hotter and it rains less than it used to.»

» here. The seedlings were brought here to the island over the centuries, from all over the world by sailors and immigrants.
Rosário Vasconcelos takes her passion for flowers with her in her leisure time: because she has no garden of her own, she roams the island on the weekends, visiting flower festivals and gardens. In the meantime, some have begun to open the gates to their private gardens to visitors. Or they invite them to stay, like the Quinta da Casa Branca: first a vineyard, later a banana plantation, today a flowering garden hotel.
«The plantation was our playground», says Afonso Tavares da Silva, in an elegant suit, casting his eyes over the flowering park. In distinguished British English, the quinta's current owner recounts his childhood. «We built huts and swung on long ropes during the hot days.» Adults were only consulted in emergencies: «The gardener had to rescue my brother out of a tree once», says Afonso Tavares da Silva, laughing at the memory.

AN AUSTRALIAN SOAP TREE?

When bananas became no longer profitable, the family has a design hotel built in their garden. Inspired by the works of the famous architect Frank Lloyd Wright, they build a modern building of stone, glass, and wood. When guests step out onto their terrace, they are standing in a sea of flowers.
Sometimes Raimundo Quintal comes to visit as well, and makes the personnel sweat with his spontaneous botanical questions. «Is the Peruvian pepper tree already in bloom?», he'll want to know. Or he explains the best time to cook compote from the red fruits of the butia palm. Not only did he catalogue the park's plants over several months, he also gave lectures about the work »

Wasserspiele: Im Monte Palace Tropical Garden kann man wunderbar ausspannen.
Water shows: the Monte Palace Tropical Garden is the perfect place to unwind.

Afonso Tavares da Silva gehört die Quinta da Casa Branca.
The Quinta da Casa Branca belongs to Afonso Tavares da Silva.

» die Gäste auf ihre Terrasse treten, stehen sie in einem Blütenmeer.
Manchmal kommt auch Raimundo Quintal zu Besuch und bringt das Personal mit spontanen Botanikfragen ins Schwitzen. «Blüht der peruanische Pfefferbaum schon?», will er dann wissen. Oder er erklärt, wann die beste Zeit ist, um Kompott aus den roten Früchten der Geleepalme zu kochen. Er hat in monatelanger Arbeit nicht nur die Pflanzen des Parks katalogisiert, sondern auch den Mitarbeitern Vorlesungen darüber gehalten – vom Zimmermädchen bis zum Rezeptionisten. «Sie sollen keine Botaniker werden», sagt er. «Aber sie sollen ein Gefühl für die Pflanzen entwickeln, um sie den Gästen erklären zu können.»
Das ist keine leichte Aufgabe, denn der Experte hat rund 280 Arten gezählt. Nur ein Baum gibt noch Rätsel auf. «Ich glaube, es ist ein australischer Seifenbaum. Aber erst seine Früchte liefern mir den letzten Hinweis.» Nun muss er warten, bis die Früchte reifen. «Jeder Garten ist eben wie ein Kind», sagt Raimundo Quintal. «Man muss täglich nachsehen, wie er sich entwickelt, wo er blüht und wo er leidet.» Und so kümmert er sich abends, wenn er nach den botanischen Anlagen gesehen hat und die Arbeit in der Wildnis getan ist, noch um seinen eigenen Garten hoch über der Steilküste. Mit etwas Glück findet er sogar Zeit, im Liegestuhl dem Säuseln des Windes in den exotischen Bäumen zu lauschen. ▲

«Wir bauten Hütten und schaukelten an langen Tauen durch die heissen Tage.»
«We built huts and swung on long ropes during the hot days.»

» to the employees – from the chamber maid to the receptionist. «It's not about them becoming botanists», he says, «but they should develop a feel for the plants, so that they can explain them to the guests.»
No easy task, as the expert has counted around 280 different species. Only one tree stumped him. «I believe it's an Australian soap tree. But the fruit will tell me for certain.» Now he must wait until the fruit ripens. «Every garden is like a child», says Raimundo Quintal. «One must watch daily how it develops, where it blossoms, and where it is suffering.» In the evenings, after he's seen to the botanical grounds and the work in the wilderness is done, he tends his own garden, high up over the bluffs. With a little luck, he may even find the time to sink into a lawn chair, and listen to the wind whispering in the exotic trees. ▲

Auf dem Mercado dos Lavradores in Funchal findet jeder Früchte, die er noch nie gegessen hat.
At the Mercado dos Lavradores in Funchal, one finds new and unfamiliar fruits.